



SACRALE STATUEN AUS DEM GEBIET DER ARAWE (ARUE) IN SÜD-NEUBRITANNIEN (SÜDSEE)

HANS DAMM, Leipzig

So umfangreich unsere Kenntnis über die Ethnographie der Stämme des nordöstlichen Teiles der Insel Neubritannien, vor allem der Gazelle-Halbinsel ist, umso geringer ist unser Wissen über die Stämme des übrigen Teiles dieser langgestreckten Insel.¹⁾ Von diesen sind vor allem die Arue-Leute oder Arawe an der westlichen Südküste in ihrer ethnographischen Bedeutung hervorgetreten, seitdem Felix Speiser die starke Kulturverwandtschaft zwischen ihnen und den Ambat von Malekula erarbeitet hat, und es für möglich hält, daß die Arue-Leute eine Kolonie der Ambat auf ihrem Wanderweg zu den Neuen Hebriden sind.²⁾

Das Gebiet der Arue-Leute (Arawe) reicht nach Speiser östlich bis zum Lindenhafen, ihr Zentrum bilden die Lieblichen Inseln. Es ist das Gebiet jener eigentümlichen dolichocephalen Kopfdeformation, die Speiser in Ozeanien nur noch im Süden der Insel Malekula (Neue Hebriden) feststellen konnte. Diese so auffällige wie eigentümliche Sitte in diesem Gebiet an der Südküste Neubritanniens kennzeichnet nach Speiser trotz lokaler Kulturvarianten eine einheitliche Kulturprovinz.³⁾ Auf Grund seiner damaligen Kenntnis behauptet er, daß im Gebiet von Arue Statuen „überhaupt“ fehlen.⁴⁾ In Wirklichkeit existieren jedoch aus diesem Gebiet anthropomorphe Darstellungen, die meines Wissens aber noch nicht näher beschrieben wurden.

So konnte das Museum für Völkerkunde zu Leipzig zu Beginn des ersten Weltkrieges eine ethnographische Sammlung aus den

südlichen und östlichen Küstengebieten der Insel Neubritannien erwerben, die außer interessanten Maskenformen vor allem einige bemerkenswerte anthropomorphe Darstellungen enthält. Diese Sammlung wurde von Frau Parkinson, der Gattin des bekannten Plantagenbesitzers und Ethnographen Richard Parkinson, zusammengetragen. Frau Parkinson hat die einzelnen Objekte mit genauen Herkunftsangaben und teilweise mit einem Kommentar versehen. Dies trifft besonders für die anthropomorphen Darstellungen zu. Da Frau Parkinson, wie mir bekannt wurde, eine gebürtige Neubritannierin ist und durch ihren Mann die Wichtigkeit ethnographischer Beobachtungen kennen lernte, dürften ihre Angaben umsomehr von wissenschaftlichem Interesse sein, als unsere Kenntnis über die südlichen Küstenbezirke Neubritanniens, wie ich bereits bemerkte, noch gering sind.

Frau Parkinson schreibt (der Originaltext ist in Pidjin englisch) zu den Figuren, die im folgenden beschrieben werden: „Die hölzerne Frauenfigur mit Namen burbur wurde von einem Häuptling in Amulus (Lindenhafen) gemacht. Er allein hat ein Recht an ihr. Auf einer Insel namens Amsilo (Lindenhafen), die einem Häuptling Totome gehört, der Holzfiguren macht, gibt es einen Stein. Es ist ein Geist namens Amangoi, der dem Häuptling im Schlaf zeigt, was er zu tun hat. Auf diesem Stein ist noch ein anderer Geist namens Lamasele. Wenn der Häuptling und seine Leute Masken oder Figuren anfertigen wollen, besucht er (der Häuptling) am Tage den Amangoi, geht dann heim und nachts im Schlaf erscheint ihm der Geist Lamasele und zeigt ihm, wie er die Figuren machen und die Masken mustern soll. So ist auch die burbur-Figur dem Totome gezeigt worden mit der Anweisung, sie im Jungmännerhaus aufzustellen, damit sie auch von den Menschen der Nachbardistrikte bewundert würde. Wenn Frauen diese Figuren sehen wollen, schenken sie ihnen ihre Grasschurze Eine Männerfigur namens, aMang, nach einem vor vielen Jahren lebenden Häuptling benannt, der ein Krieger war und immer den Halsschmuck aus Perlmutterchalen namens Vasaga trug. Dieser wird vom Häuptling getragen, wenn er auf Menschenjagd geht. Bei dieser Gelegenheit und auch im Krieg nimmt er ihn zwischen die Zähne, sonst trägt er diesen Schmuck um den Hals.“

Dieser Text ist in seiner Abfassung etwas unklar. Die Angaben beziehen sich, wenn sie einen Sinn ergeben sollen, auf den

Häuptling Totome, dem die Insel Amsilo gehört. Der Ort Amulus würde dann, vorausgesetzt, daß unsere obige Annahme zutrifft, auf dieser Insel zu suchen sein. Die im Text enthaltenen Fakten wären dann folgende:

1. Auf der Insel Amsilo (Lindenhafen), die dem Häuptling Totome gehörte, gibt es einen Stein, der der Sitz des Geistes Amangoi ist. Dieser gibt dem Häuptling im Schlaf Anweisungen, was er tun soll. Dieser Stein ist aber noch Sitz eines anderen Geistes namens Lamasele. Wenn der Häuptling und seine Leute Figuren oder Masken anfertigen wollen, sucht Totome am Tage den Stein mit dem Geist Amangoi auf. Er geht dann heim und des Nachts inspiriert ihn dann der Geist Lamasele und dieser zeigt ihm, wie er und seine Leute die Arbeit an den Figuren und Masken ausführen sollen. Es ist also Lamasele der spiritus rector für die sakralen Figuren, während Amangoi dem Häuptling scheinbar mehr in weltlichen Dingen zur Seite steht.

2. Die von Frau Parkinson erworbene hölzerne Frauenfigur burbur wurde „von einem Häuptling in Amulus (Lindenhafen)“ gemacht. Ihm gehörte auch diese Figur! Die Inspiration zur Anfertigung dieser Figur erhielt der Häuptling von dem Geist Lamasele (siehe unter 1). Es wird weiterhin von Frau Parkinson gesagt, daß der Häuptling vom Geist die Anweisung erhielt, die Figur burbur im Jungmännerhaus aufzustellen, damit sie auch von den Menschen der benachbarten Distrikte bewundert werden könne. Bemerkenswert ist die Angabe, daß auch Frauen die Figur sehen können. Sie schenken ihr dann „ihre“ Grasschurze. Ich nehme an, daß sie Grasschurze als Geschenk mitbringen und sich nicht entkleiden, um ihren umgelegten Grasschurz als Gabe anzubieten.

3. Die von Frau Parkinson erworbene hölzerne Männerfigur aMang ist nach einem vor vielen Jahren lebenden Häuptling benannt. Er war ein großer Krieger und trug als Hoheitsabzeichen einen halbmondförmigen Brustschmuck aus Perlmutter, vasaga genannt. Dieser Schmuck wird vom Häuptling angelegt, wenn er zum Kampf oder auf Kopfjagd geht. Er nimmt ihn dann zwischen die Zähne.

Soweit die Fakten, die für die anthropomorphen Figuren gelten, die nunmehr näher beschrieben werden sollen.

a) Me 11 176 (Akte 1914/63, Orig. Nr. 50) ist die männliche

Holzfigur aMang genannt, die nach Angabe der Sammlerin mit der unter b) genannten „im gleichen Haus“ zusammenstand. Beide Figuren wurden in Amulus (Lindenhafen) erworben. Die vorliegende Figur Me 11 176 ist 159 cm hoch. Ihre Körperhaltung ist steif, die Hände liegen auf dem Leib, die Füße sind nicht ausgeschnitzt, sondern die Unterschenkel gehen in ein Holzstück über, das in einen kurzen Zapfen ausläuft. Von der Seite betrachtet fällt besonders auf, daß das Kinn sehr schmal und spitz verläuft. Die Ohren sind sehr roh gestaltet. Auf der Brust ist der Figur eine halbmondförmige Platte ausgeschnitzt, die weiß bemalt ist und den Schmuck vasaga darstellt (siehe das unter 3. Gesagte). Diese Figur zeigt noch eine kräftige rote und schwarze Bemalung, an den hellen Holzstellen sind Reste einer weißen Bemalung erkennbar. Bemerkenswert ist die verschiedenfarbige Farbgebung der Wangen, die rechte ist rot, die linke weiß gehalten. Mit Sorgfalt ist das Nabelmuster ausgeführt. Fig. 1.

b) Me 11 177 (Akte 1914/63, Orig. Nr. 51) hat einen wesentlich anderen Charakter als die vorhergenannte Figur. Es handelt sich bei ihr um keine vollständige anthropomorphe Darstellung, sondern lediglich um einen pfahlartig gearbeiteten langen Kopf von 140 cm Höhe. Charakteristisch an ihr sind die hervortretenden Augen und die langgezogene, nur wenig ausgebildete Nase sowie die vorspringende Unterlippe. Diese Plastik trägt ein kräftiges Muster von schwarzen Linien. Neben diesen sind noch sehr ausgeblichene ockerfarbene Linien erkennbar. Die noch freien Flächen sind weiß bemalt. Diese Figur heißt burbur. Sie stellt eine Frau dar und stand mit der unter a) genannten zusammen in einem Haus. Sie wurde nach Frau Parkinson von einem Häuptling, der sicher mit Totome identisch ist, hergestellt und in Amulus erworben. Vergleiche dazu meine Bemerkung unter 1., weiteres oben unter 2. Fig. 2a, b.

c) Me 11 181 (Akte 1914/63, Orig. Nr. 52 d) wird von Frau Parkinson als Tanzfigur Siskanuga bezeichnet. Die Eingeborenen halten derartige Figuren mit beiden Händen beim Tanz vor ihren Körper. Dieses Objekt wie auch weitere gleich geartete (Me 11 178 und Me 11 180) stammen ebenfalls aus Amulus (Lindenhafen). Sie sind aus leichtem Holz gearbeitet und unterscheiden sich in ihrer Form kaum von Me 11 177 (siehe unter b). Allerdings läuft der Kopf nach unten in einen längeren Handgriff aus. Die

gesamte Länge von Me 11 181 ist 177 cm. Besondere Kennzeichen dieser Figuren sind ein schmaler Kopfaufsatz (bei Me 11 180 abgebrochen) und ein kleiner Faserschurz unterhalb der Kinnpartie. Durch diesen Schurz werden diese Tanzfiguren als Darstellung eines weiblichen Wesens gekennzeichnet. Die Bemalung ist bei diesen Objekten rot, schwarz und weiß. Fig. 3 a, b.

d) Me 12 121 (Akte 1915/46, Orig. Nr. 1) ist eine aus schwerem Holz gearbeitete klobige Plastik von 170 cm Höhe, die in ihrer Form den unter c) genannten Tanzfiguren ähnlich ist. Bei dieser Figur ist allerdings der obere Teil des Schädels durch einen vorspringenden ausgeschnitzten Ring vom übrigen Gesicht abgegrenzt. Möglicherweise soll damit ein Kopfschmuck gemeint sein. Die Augen treten sehr stark und knopfartig hervor, Nase und Unterlippe dagegen nur sehr wenig. Die Figur ist reich bemalt. Das schwarze Muster ist gut erkennbar und verläuft bei den einzelnen Stücken, die wir in unserer Sammlung haben, auf der Rückseite des Kopfes in einem auffällig verschiedenen Muster (vgl. Abb. 1—3). Neben den schwarzen Linien ist in 2 bzw. 3 Reihen eine schwarze Punktierung zu erkennen, neben dieser ein schwer sichtbares (weil ausgebleicht) ockerfarbenes Linienmuster. Auf den hellen Holzstellen sind Reste einer weißen Bemalung. Fig. 4 a, b. Frau Parkinson erwarb diese und weitere Figuren gleicher Art (Me 12 122 und 12 123) in Maso bei Kap Dampier (s. Karte). Sie schreibt dazu: „Es war unmöglich, die Namen dieser Figuren zu erfahren. Dieses Dorf ist noch ‚wild‘ und kein Mensch kann Pidjinenglisch sprechen. Ich kaufte sie nur unter Anwendung der Zeichensprache“.

Der Unterschied zwischen der aMang- und burbur-Figur (Fig. 1 u. 2) ist sehr auffällig. Würde uns ein Kommentar der Sammlerin fehlen, so hätte man ohne weiteres die aMang-Figur in ihrer realistischen Darstellung als männlich erkannt. Bei der burbur-Figur wäre auf Grund der geringen Kenntnisse, die wir über die Arawe besitzen, es jedoch nicht möglich gewesen, diese Figur als männlich oder weiblich zu bestimmen. Daß jedoch die Eingeborenen der Frau Parkinson diesen pfahlartigen Kopf ausdrücklich als Frau bezeichneten, erlaubt uns, die gleichartigen, wenn auch kompakteren pfahlartigen Köpfe von Maso (Fig. 4) als weibliche Darstellungen zu deuten. Das gleiche gilt auch ebenso für die Siskanuga-Tanzfiguren (Fig. 3), die schon durch den

angebrachten kleinen Faserschurz nichts anderes als weibliche Wesen sein können. Diese beschriebenen Objekte beweisen, daß im Gebiet der Arawe entgegen der Auffassung von Felix Speiser anthropomorphe Darstellungen vorkommen. Seine damals gezogene Schlußfolgerung⁵⁾ wäre also zu revidieren! Frau Parkinson betonte seinerzeit in einer ergänzenden Mitteilung, daß die männliche aMang-Figur und die weibliche burbur-Figur in einem Hause zusammen aufgestellt gewesen seien. Ihre Angabe wird nun durch eine Abbildung bestätigt, die der Regierungsethnologe Chinnery neben weiteren ethnographischen Angaben von seinem Besuch im Arawe-Gebiet veröffentlichte.⁶⁾ Chinnery weilte auf den Amwie Islands (s. Karte), die einige Meilen von der Küste etwa halbwegs zwischen Gasmatta und Mövehafen liegen. Er besuchte hier das Dorf Sepsep, dessen Bewohner sich mit denen der Küste gut verständigen konnten,⁷⁾ die Schädeldeformation übten und auch in ihrer übrigen Kultur mit den Küstenleuten übereinstimmten. Chinnery zeigt auf seiner Tafel 14/15 unter der Verandah des Männerhauses Figuren, von denen die vordere unserer aMang-Figur (Fig. 1) gleicht. Hinter dieser stehen mehrere vom Typ burbur (Fig. 2), sind aber in ihren Ausmaßen jenen ähnlicher, die Frau Parkinson in Maso erworben hat (Fig. 4).

Chinnery gibt nun an, daß die Bewohner des Ortes Sepsep in zwei Sozialgruppen zerfallen, von denen die eine Golkani oder Olkanang heiße, die andere dagegen Lamsegmi. Die Gruppe Lamsegmi soll nach ihm mit einer mythischen Frau, „die aus dem Meere kam“, verbunden sein. Ihre geschnitzte Holzfigur würde „außerhalb“ des Männerhauses aufgestellt. Er verweist dabei auf seine Fotos Tafel 14/15. Aus dem Bild ist ersichtlich, daß die Aufstellung unter der Verandah oder Diele des auf Pfählen stehenden Männerhauses und nicht im Innern erfolgte. Chinnery scheint jedoch irrtümlich die vordere Figur unserer aMang gleichenden Plastik als Darstellung der mythischen Frau anzusehen. Diesem Irrtum mußte er umso eher unterliegen, weil die Figuren durch einen vor ihnen errichteten Plankenzaun bis zur Brusthöhe verdeckt waren. In Wirklichkeit dürften die auf seinem Foto sichtbaren pfahlartigen Köpfe im Hintergrund Darstellungen jener mythischen Frau sein. Es darf noch eine weitere wichtige Folgerung gezogen werden. Nach Chinnery stehen die Angehörigen

der einen Sozialgruppe namens Lamsegmi mit jener mythischen Frau, die in pfahlartigen Köpfen dargestellt wird, in irgendeiner engen Beziehung. Vielleicht handelt es sich um die Sippenahme. Da nun unsere burbur-Figur (Fig. 2) und die Tanzfiguren namens Siskanuga (Fig. 3) aus Amulus wie auch jene gleichgearteten massiveren aus Maso (Fig. 4) als weiblich anzusehen sind und jenen der Amwie Inseln gleichen, möchte ich sie ebenfalls als Darstellungen jener mythischen Sippenahme deuten.

Die von Frau Parkinson zu unserer burbur-Figur gelieferten Angaben (s. S. 31. unter 2) unterstreichen diese Auffassung, wenn wir in dem von ihr genannten Totome nicht den „Häuptling“, sondern Sippenältesten sehen, der seine Inspirationen zur Anfertigung dieser Figuren durch den Geist Lamasele (mutmaßlich jene Sippenahme) erhält. Daß die Frauen dieser burbur genannten Figur Grasschurze schenken, erhärtet die Bedeutung dieser sakralen Plastik für die menschliche Gemeinschaft. Auffällig bleibt natürlich die verschiedene Benennung der pfahlartigen Köpfe (burbur) und der gleichgearteten Tanzfiguren (siskanuga), die doch nach unserer Auffassung die gleiche Sippenahme darstellen. Es wäre möglich, daß mit diesen beiden Namen lediglich die Art des Gegenstandes, aber nicht sein Wesensinhalt bezeichnet wurde.⁸) Ebenso wage ich nicht, den von Chinnery erwähnten Stein, der zur Sozialgruppe Golkani der Amwie Insulaner in Beziehung steht, mit dem von Frau Parkinson genannten Geisterstein (s. S. 31. unter 1) zu identifizieren.

Wie verhält es sich dagegen mit der aMang-Figur? Nach den von Frau Parkinson gegebenem Kommentar ist anzunehmen, daß der „Häuptling“, besser gesagt der Sippenälteste, eine Inspiration mit dem Sippengeist hatte, bevor er diese Plastik schuf. Bei dieser aber handelt es sich um die Erinnerungsfigur an einen „Häuptling“ (besser gesagt Sippenältesten), der als Krieger und Kopfkämpfer in der Erinnerung seiner Mitmenschen weiterlebt. Es handelt sich hierbei also nicht um einen mythischen Sippenahn, sondern um die Darstellung einer für die Gemeinschaft bedeutenden Persönlichkeit der Gegenwart.

Literatur:

Chinnery, E. W. Pearson: *Certain Natives in South New Britain and Dampier Straits*. Anthropological Report 3, Territory of New Guinea, Melbourne o. J.

Friederici, Georg: *Wissenschaftliche Ergebnisse einer amtlichen Forschungsreihe nach dem Bismarck-Archipel im Jahre 1908*. II. Beiträge zur Völker- und Sprachenkunde von Deutsch-Neuguinea. (Mitt. Dtsch. Schutzgeb. Erg. H. 5, Berlin 1912.)

Kroll, H.: *Sagen und Märchen der Bola*. Nach Tabebuchaufzeichnungen von P. R. Schumm bearbeitet. Zeitschrift für Ethnologie, Braunschweig 1938, S. 371—425.

Laufer, Carl: *Erstgeburtstagen auf dem westlichen Neubritannien*. Anthropos, Posieux 1951, Bd. 46, S. 200—208.

Laufer, Carl: *Die Bariai-Gruppe in Nordwest-Neubritannien*. Bulletin der Schweiz. Gesellschaft für Anthropologie und Ethnologie, Bern Jg. 37, 1960/61, S. 108—147.

Laufer, Carl: *Die Erschaffung durch das Wort in der Südseemythologie*. Kairos, Salzburg 1961, S. 91—101.

Parkinson, R. *Dreißig Jahre in der Südsee*, Stuttgart 1907.

Speiser, F.: *Versuch einer Kulturanalyse der zentralen Neuen Hebriden*. Zeitschrift für Ethnologie, Braunschweig 1934, Jg. 66, S. 128—186.

Sp(eiser), F.: *Neu-Britannien. Führer durch das Museum für Völkerkunde*. Basel 1945.

Thilenius, G., Hellwig, F. E. u. a.: *Allgemeines. Ergebnisse der Südsee-Expedition 1908/10*, Hamburg 1927.

Todd, J. A.: *Report on Research Work in South-West New Britain, Territory of New Guinea*. Oceania, Sydney 1934/35, Vol. 5, S. 80—101, 193—213.

Anmerkungen:

1) Über diese letztgenannten Stämme berichten vorwiegend Chinnery, Friederici, Kroll, Laufer, Parkinson, Speiser und Todd.

2) Speiser 1934.

3) Speiser 1934, S. 131. — Sp(eiser) 1945, S. 22. — Über die Methode dieser Deformation Einzelheiten bei Laufer 1951, S. 206.

4) Speiser 1934, S. 172.

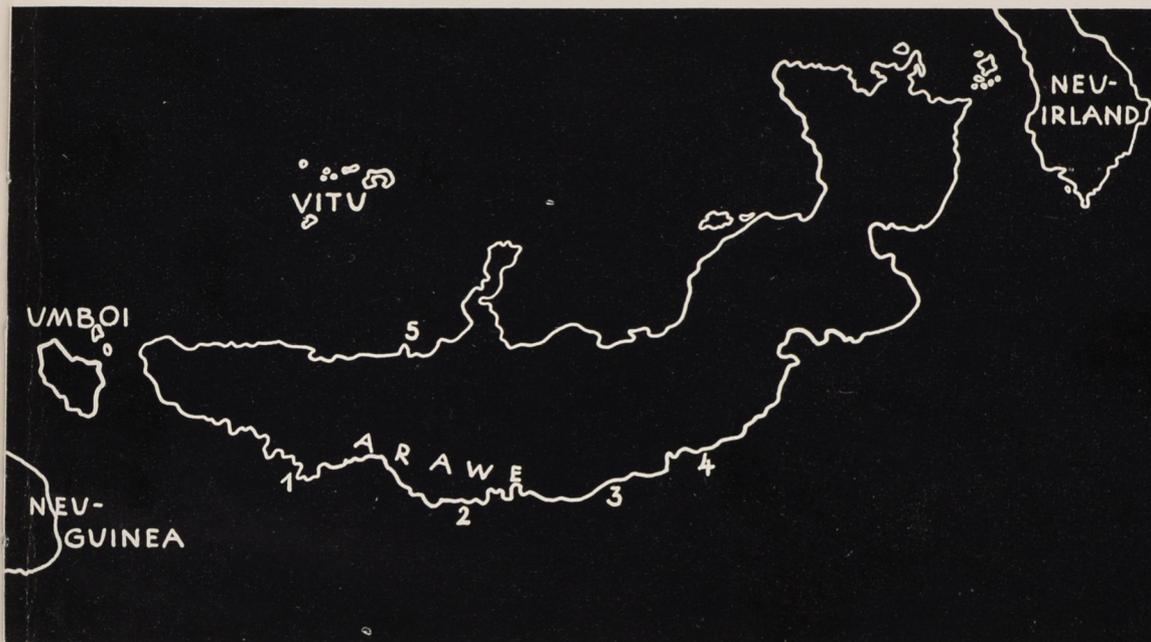
5) Speiser 1934, S. 173.

6) Chinnery S. 19, 22.

7) Die sprachliche Verwandtschaft zwischen den Leuten von Lindenhafen, Mövehafen und Lieblichen Inseln betont auch Thilenius (S. 97).

8) Vgl. dazu Laufer 1961, S. 97.

© Náprstkovo museum Praha 1962



- 1 Liebliche Inseln
- 2 Amwie Inseln
- 3 Lindenhafen
- 4 Kap Dampier
- 5 Insel Poi



T. 4

Fig. 1. Die aMang-Figur (Me 11 176), Amulus (Lindenhafen)

Fig. 2a, b. Die burbur-Figur (Me 11 177), in Vorder- und Seitenansicht, Amulus (Lindenhafen).

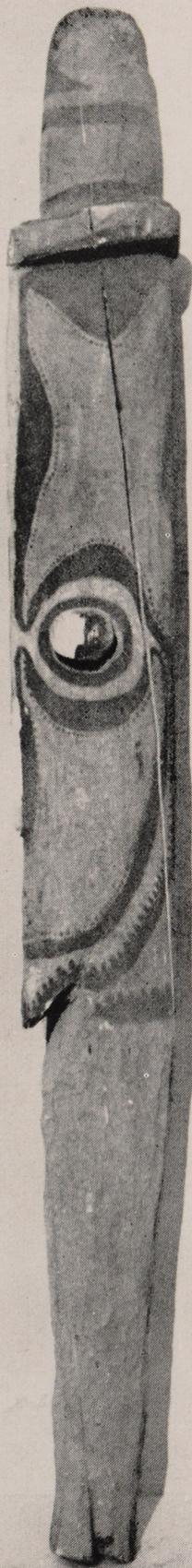




Fig. 3a, b. Die Tanzfigur Siskanuga (Me 11 181), in Vorder- und Seitenansicht, Amulus (Lindenhafen)

Fig. 4a, b. Der burbur ähnliche Figur (Me 12 121), in Vorder- und Seitenansicht, Maso (Kap Dampier).

T. 7





Abb. 1—3. Rückenornament der pfahlartigen Figuren vom Typ Figur 4
 (Abb. 1 = Me 12 121, Abb. 2 = Me 12 123, Abb. 3 = Me 12 122).